

Archivbenutzer wälzen derzeit Meldebücher

Möglichkeit des Vertriebenen-Nachweises

Beeskow (sab) Meldebücher aus den vierziger Jahren sind zur Zeit mit die begehrtesten Objekte im Kreisarchiv in der Karl-Liebknecht-Straße. Jeden Tag kämen mehrere Leute, wie Jürgen Pfeiler berichtet. Alle brauchen einen Nachweis, daß sie nach dem Zweiten Weltkrieg aus heutigen polnischen Gebieten fliehen mußten und sich im Kreis Beeskow niederließen. Ohne den Nachweis gibt es nicht die begehrten 4000 Mark, die als sogenannte „Zuwendung für Vertriebene“ ausgezahlt werden sollen. In den Meldebüchern des Archivs, das der Gemeinde Merz ist übrigens eines der dicksten, sind handschriftlich die Umgesiedelten eingetragen. Nicht nur Vorname, Zuname, Familienstand, Beruf, Geburtsort sind dort vermerkt, sondern auch wo der Flüchtling untergekommen war. Wer dort vermerkt ist, hat Anspruch auf die Entschädigung. „Um 1945

herrschte ja Chaos in Deutschland, da achtete niemand auf Urkunden und Bescheinigungen so genau wie in Friedenszeiten“, erklärt Jürgen Pfeiler das Interesse an den Meldebüchern. Für viele Leute sei dies jetzt die einzige Möglichkeit, um den Nachweis als Vertriebener zu bekommen.

Einen Anspruch auf Vollständigkeit können die Meldebücher dennoch nicht erheben. „Neulich kam eine Familie und blätterte die Meldebücher durch“, erzählt Jürgen Pfeiler. „Nach einer Weile hatten sie etwas gefunden: Den Namen der Familie mit der sie gemeinsam die Oder überquerten, doch ihr eigener Name fehlte.“

Da kann dann auch das Kreisarchiv nicht mehr weiterhelfen. Manchmal liege es daran, daß die Flüchtlinge keine Lebensmittelkarten erhielten, erläutert Pfeiler, so wurden sie auch nicht per Meldebehörde erfaßt.